

Die neue Reihe „Die Kirchenväter. Ihr Leben und Zeugnis“ will in Volksausgaben die „Klassiker des christlichen Glaubens“ in erster Linie den Laien nahebringen.

Der Autor des vorliegenden Bändchens hat vor Jahren eine ausführliche, wissenschaftlich gut fundierte Biographie des Heiligen verfaßt (*La vie de Saint Grégoire de Nazianze*, Lyon-Paris 1943). Da er sachliche Voraussetzungen mit dem Geschick zu unprätentiöser Darstellung zu verbinden weiß, entstand ein wohlabgewogenes und gehaltvolles Ganzes. Dabei mangelt es seinem Helden, wenn man ihn etwa mit Basilus vergleicht, oft an Entschlossenheit und erfolgreichem Wirken in der Kirchenpolitik. Aber Gallay versteht es, nicht nur seine Persönlichkeit im Rahmen einer trefflichen Umweltskizze zu analysieren, sondern uns zugleich den Adel seiner Gesinnung lieben zu lehren. Denn nur weil er in empfindsamer Selbstkritik die Diskrepanz zwischen menschlichem Wollen und Vollbringen besonders bitter fühlte, büßte er im Handeln nach außen an selbstverständlicher Sicherheit ein. Die „sublime Zartheit“ seines Wesens zeigt sich nicht zuletzt in seinem Verhalten zum alten Bildungselement. Es verläuft eine direkte Linie von Origenes über Gregor, Or. 43, 11 und Poem. I 2, 14 zu Kardinal Newman, Apol. 49: „Die Natur war ein Gleichnis, die Schrift eine Allegorie: die heidnische Literatur, Philosophie und Mythologie, wenn richtig verstanden, eine Vorbereitung auf das Evangelium. Die griechischen Dichter und Weisen waren in einem gewissen Sinne Propheten.“

Jeweils durch kurze Einleitungen vorbereitet, sind die Textstellen so ausgewählt, daß sie auch den Menschen unserer Tage ansprechen. Sie führen von den persönlichen Aussagen Gregors in den Gedichten („Es spielt der Vers und heilt das Leid“, Poem. XI, 6) und in den Briefen über das Herzstück seiner Ethik, die Homilie über die Armen, zu den Reden über die Dreifaltigkeit und die göttliche und menschliche Natur Christi, die ihm den Namen des „Theologen“ eingebracht haben. Die Übersetzung ist gut; die Schreibweise der Eigennamen kann sich aber nicht nach der französischen richten; daher: Anthimus (statt Anthimes), Sasima (statt Sasses), Meletius (statt Melecius).

Dem Bändchen ist angesichts der Wichtigkeit, das Wort der Kirchenväter zu kennen, weite Verbreitung zu wünschen. Es erweckt keine geringen Erwartungen für die Fortsetzung der Reihe.

Linz/Donau

Franz Weißengruber

AUGUSTINUS AURELIUS, *Dreizehn Bücher Bekenntnisse*. (Deutsche Augustinusausgabe: C. J. Perl/A. Holl.) 2. Aufl. (XXII u. 506.) Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 1964. Leinen DM 26.-, kart. DM 22.-.

C. J. Perl hat sich als gewiefter Augustinus-Übersetzer bereits einen Namen gemacht. Ihn loben, hieße Eulen nach Athen tragen. Auch über die „Confessiones“ kann in einer kurzen Besprechung kaum mehr Gewichtiges gesagt werden. So verbleibt uns die Aufgabe, Vorwort (XI-XXII), Anmerkungen (402-496) und Layout des Werkes zu würdigen.

C. J. Perl begreift das um 400 geschriebene Werk als Dichtung (XI und öfters). Wohl in dem Sinne, wie Goethe seine Autobiographie „Dichtung und Wahrheit“ nannte, nicht weil darin Erfundenes und Erlebtes bunt gemischt wäre, sondern weil die Darstellung des eigenen Lebens den Rang des dichterischen Kunstwerks erreicht. Augustinus' Werk ist darüber hinaus ein einziges Gebet, da er sein Denken und Tun stets auf Gott bezieht und sich als vollkommen abhängig von seinem Schöpfer erlebt. Perl sieht darin die Gegenwartsbedeutung des Werkes (XXI), denn angesichts der „Satanisierung unserer naturwissenschaftlichen Erkenntnisgüter“ ist der wirksamste Exorzismus der demütige Nachvollzug der Lebenserfahrung des Heiligen; wir stehen vor der eigenen Katastrophe, wenn wir nicht mit Augustinus rechtzeitig erkennen, daß wir ohne Gott überhaupt nichts Gutes vollbringen können. Die ausführlichen Anmerkungen von A. Holl sind eine wirkliche Hilfe zum Verständnis des Textes. Die Form des Essay jedoch, die Holl anstrehte (402), wurde nicht erreicht. Ein Essay muß unabhängig von einem anderen Werk lesbar und verständlich sein; hier aber machen die vielen nur angetupften Zitate aus den Confessiones deren Parallellektüre unerlässlich. Es ist daher schade, daß diese Erläuterungen am Schluß des Buches stehen, so daß man, will man auf sie nicht verzichten, stets mit dem Finger zwischen den Blättern lesen muß. Zum jeweiligen Kapitel und auf die entsprechende Seite hätten sie gehört, auch wenn dann manches einer knapperen Formulierung bedurft hätte. Bedauerlich ist es auch, daß die Herausgeber des Augustinus zahllose Schriftzitate und Anspielungen auf die Bibel (vgl. 405) in der vorliegenden Übersetzung nicht kenntlich gemacht haben. Die Beigabe der Stellennachweise in Klammern hätte nur wenig Platz beansprucht, jedoch den Grad der biblischen Verpflichtetheit der Sprache des Heiligen eindrucksvoll dokumentiert und außerdem dem interessierten Leser die Möglichkeit gegeben, jederzeit nachzuprüfen, wie Augustinus das Gotteswort verwendet.

Vielleicht können unsere bescheidenen Anregungen dazu dienen, bei einer weiteren Auflage dieses zu den bedeutendsten und schönsten Büchern der Weltliteratur zählende Werk, das hier würdig übersetzt wurde, dem Leser noch besser zu erschließen.

Linz/Donau

Rudolf Zinnholber